

[Nachdruck verboten.]

Die Cowboys von Santana.

Von Friedrich Meißner.

Fort Lincoln, Santana, Bigas County, Texas. 2. April 1889.

Meine gute Esel! Fahr und Tag ist's jetzt her, seit ich unserer Schwester Johanna abendete, daß es Dir sehr zuträglich ist und auch anderen nicht zum Schaden sein würde, wenn Du einmal einen Sommer bei mir zubüchstest. Du entfindest Dich wohl noch der Antwort, die mir damals zu Theil wurde. Deine Gesundheit wäre nicht fest genug, Texas wäre das Land der blüthlichen, unberechenbaren Naturwechsel, und überdies wäre ich die allernüchternste Persönlichkeit, ein so eigenwilliges und unruhiges kleines Ding, wie Dich zu behüten und zu bewachen. Deine eigene Ansicht über die Sache lerne ich erst kennen, als es bereits zu spät war; mein Plan wurde daher zu Wasser und Johanna trümpfte, wie gewöhnlich. Jetzt wende ich mich direkt an Dich und nicht an Johanna. Du bist 19 Jahre alt, liebe Esel, und wenn eine Amerikanerin beschäftigt, die man seinen eigenen Willen zu haben, so segnet sie demselben im 19. Jahre. Willst Du diesen Sommer zu uns kommen? Und zwar gleich nach Empfang dieses Briefes? Meine Frau lehnt sich nach Dir, ich lehne mich nach Dir; wir sind unsern Jungen anlangt, so ist die Zante Elle der unaufhörliche, beiseite Wunlich seines fünfjährigen kleinen Herzens. Ich erwarte, offen gelauden, eine günstige Antwort. Ich habe zuviel Respekt vor Schwester Johanna's Willensmeinung und Autorität. Nichts bestimmter aber lasse ich diesen Brief abgehen.

Dein treuer Bruder

Armin Hellbrand.

Nachricht. Wenn Du mit der Herrschenden Macht eine Vereinbarung treffen kannst, dann schreibe mir umgekehrt, damit ich Dir bis Santana entgegenkommen kann. Bis dahin bringe ich die Eisenbahn. Vielleicht nehme ich Dich auch schon in Hobart in Empfang. Du fürchtest Dich doch nicht etwa vor der Reise? A. H. Ob ich dieser Aufforderung Folge leisten sollte? Selbstverständlich! Meinte der närrische Junge wirklich, daß es nur einen Willen in der Familie gäbe? Wenn ich in der That so viel an der Gegenwart leiner quersüßeren, so schwer zu hütenden kleinen Schwester gelegen war, so sollte er sie haben. Johanna gereth allerdings ganz aus dem Häuschen, als sie meinen Entschluß vernahm, ich konnte ihr aber nicht helfen. Ich sagte ihr einfach, daß ich vollen Wille und müßte; und ich reiste.

Bruder Armin war vor einer Reihe von Jahren nach Amerika gegangen, um in dem stehenden Heer der Vereinigten Staaten Dienste zu nehmen. Als die Eltern gestorben waren, folgten wir ihm über den Ocean und ließen uns in Chicago nieder, um in des Bruders Nähe zu sein. Und nun hatte sein Dienst ihn wieder so weit von uns entfernt!

Ich schrieb ihm schon am nächsten Tage, daß ich kommen würde, und zwei Wochen später rulle ich in einem Schlafwagen aus Chicago hinaus gen Westen. Es galt eine Eisenbahnfahrt von fünf Tagen und fünf Nächten und dann noch eine Wagentour von dreißig englischen Meilen oder sechs deutschen.

Das war für ein junges Mädchen ohne jegliche Begleitung eine lange Reise, allein ich war ja kein Kind mehr; die Natur hatte mir fünf gesunde Sinne und einen sehr klugen Verstand gegeben und so hoffte ich zuverlässlich, mich in kürzester Frist das Wohlwollen und die Protection der Mitreisenden zu erwerben.

Ich sollte mich nicht täuschen. Die Bahnschranken sorgten für mich in einer Weise, die in Deutschland kaum denkbar sein würde. Die ameritanischen Zugkonduktoren mühen ihre Fehler haben, gegen mich aber betrogen sie sich geradezu zübrügend väterlich. Schaffner gleich's hier nicht, und jeder Zug hat nur einen Kondukteur. Die Herren besorgten mir die Willets, sie brachten mir Kaffee, sie öffnerten und schlossen die Fenster für mich und verlassenen mir stets die besten Sitze; auch die Mitreisenden nahmen sich meiner an, und lange, ehe ich nach Hobart kam, fand eine ganze Armee von Beschützern und Freunden zu meiner Verfügung.

Auf dem Perron zu Hobart schaute ich mich nach Armin um — er war leider nicht da. Ich beruhigte mich jedoch sehr bald; hatte ich bis jetzt tausend Meilen zurückgelegt, so konnte es auf die noch übrigen fünfzig nicht ankommen; dann war ich in Santana, um ich sicherlich den Bruder treffen würde.

Nehmen, als ich in Erfahrung brachte, daß von Hobart aus nur ein Zug täglich in der Richtung nach Santana abging, daß dieser Zug nur aus einem Personenzug bestand, daß ich das einzige weibliche Wesen an Bord dieses Zuges sein würde, und daß die Fahrt wegen der Unschärfe und Mangelhaftigkeit des Geleises nur sehr langsam mit einer Fahrgeschwindigkeit von höchstens zehn englischen Meilen in der Stunde vor sich gehen könnte, da begann mein Muth denn doch etwas zu sinken. Es war zwei Uhr Morgens und ich füllte mich sehr müde und erschöpft. Zudem erhielt ich einen neuen Kondukteur, ein Tawick, bei dem ich nicht gewann, wie ich meinte.

Der „Bob“ oder Führer dieses Zuges war ein großer, verschleißiger Mann in grober Kleidung und mit buschigen, verwilderten Haaren; während er meine Dedes und Gesichtsfäden auf dem Sitz mir gegenüber zurechtlegte, merkte er mich auf eine Weise an, die weder höflich noch vertrauens-erweckend war.

„Sie wollen ja wohl nach Fort Lincoln?“ brumnte er mich an, als er mich der Paderel fertig war. Ich antwortete mit möglichster Heide, daß der Kommandant des Forts mein Bruder sei; dann lehnte ich mich zurück, schloß die Augen und that, als ob ich schlief. Dieser Wink blieb nicht ohne Wirkung, der Mann fixierte mich noch einmal von oben bis unten an und ging dann seinem Geschäfte nach. Als ich mich allein wußte, öffnete ich wieder die Augen und schaute mich um.

Der Wagen war einer von der schlechtesten Sorte, mit elenden Bänken, elender Beleuchtung und elender Ventilation; der überreichende Tabakqualm machte mich ganz krank. Mit einer frohen und zuversichtlichen Stimmung war's zu Ende. Es wäre Armins Pflicht und Schuldigkeit gewesen, mich schon in Hobart zu erwarten. Er wußte, daß ich ganz allein kam, und er wußte auch, wie sich ein Emigrantenzug beschaffen war. Vielleicht sollte dies einer von seinen Scherzen sein, vielleicht wollte er mich ein wenig in Furcht setzen. Es war dies von jeher so seine brüderliche Art gewesen. Das aber sollte ihm nicht gelingen. Ich hatte gar keinen Grund zur Furcht. Die Männer, meine Reisegefährten, nahmen von mir kaum Notiz; der Kondukteur war zwar ein Brummhär, seinem Gesicht aber fehlte es nicht an Gutmuthigkeit und außerdem kannte er Armin. Vollständig beruhigt schloß ich jetzt in vollem Ernst die Augen und versuchte zu schlafen. Ich war bereits an das Fahren gewöhnt, und so fiel ich bald in einen unruhigen Schlummer.

Im Traume sah ich ein Anstalt, daß mir seit langen Jahren aus den Augen gekommen war, das Antlitz eines Jugendgefährten, eines gewissen Wabert Fescher, der mit Armin zusammen das Vaterland verlassen hatte und dessen der Bruder ab und zu in seinen Briefen gedachte. Ich war dem großen, blondhaarigen und blauäugigen Knaben als Kind sehr zugethan gewesen! es fügte sich aber seltsam, daß ich gerade jetzt von ihm träumen mußte. Ich träumte, ich sei in Santana angelangt und hätte Wabert anstatt meines Bruders auf dem Perron gefunden. Er sah viel älter aus, als damals, sein Gesicht war hager und von Strapazen mitgenommen. Er redete kein Wort zu mir, sagte mich aber bei der Hand und führte mich fort, bis von dem Bahnhof und den übrigen Menschenwohnungen nichts mehr zu sehen war; dann hob er mich auf ein Pferd und jagte mit mir in Sturmeseilte davon. Ich hat ihn, mich loszulassen, er aber schüttelte den Kopf und spornte das Pferd zu noch wilderem Laufe. Mir wurde kalt und krank ums Herz, seine Berührung war eifrig und der Frost erstarbte mein Blut. Blüthlich hielt er das Pferd mit einem Kuck an und schleuderte mich weit von sich, ich fürzte wie von einer großen Höhe hinab — und erwachte.

Der Zug stand. Wir hielten auf einer kleinen Station, wo die Maschine mit Wasser versehen wurde. Es war so empfindlich kalt, daß mir die Zähne klapperten. Im Dien graute der Morgen, ich schliefte aus dem Wagen, um mich draußen warm zu laufen; als die Maschine verlorst war, ging die Sonne auf, und nun schlopfte ich auch wieder frischen Muth.

Der Wagen sah bei Tage noch schädlicher aus als zuvor, das aber war mit jetzt ganz gleich, hatten wir doch schon vierzig Meilen zurückgelegt; in einer Stunde war Santana erreicht, und dann war's mit meinen Fährlichkeiten und Beschwichlichkeiten zu Ende.

Ich schaute zum Fenster hinaus, um mich ein wenig für die Gegend zu interessieren; die aber war nichts weniger als romantisch. Hüben und drüben dehnte sich eine mit braunem Grafe bestandene Ebene aus — so weit das Auge reichte, unabhöhrbar. Man jagte mir, daß dies die Prairie sei und daß man hier zuweilen noch Antilopen und Büffel sehen könne — mit einem scharfen Fernrohr natürlich.

Die Maschine ließ einen tiefen, dumpfen Ton hören, der wie das Bellen eines kurzen Hundes klang; ein beständendes Dröhnen erklimmerte den Fußboden; und in die Passagiere kam plüthlich Leben und Bewegung. Ich befand mich dicht vor dem Ziel meiner Fahrt. Die Thür des Wagens öffnete sich, und der Kondukteur, der sich während der ganzen Tour fern von mir gehalten hatte, kam aus dem Backwage herein, um die Willets abzunehmen. Das wenige war das letzte. Er prüfte es mit ganz unabhöhrlicher Sorgfalt, und dann ließ er die folgenden ominösen Worte hören:

„Sagen Sie mal, warum haben Sie denn dem Colonel nicht geschrieben, daß Sie kämen?“

Diese Art der Anrede hätte mich unter anderen Umständen mit Entrüstung erfüllt, jetzt aber spürte ich nichts als einen heiligen Schreck.

„Ich habe ihm ja geschrieben,“ antwortete ich mit stotterndem Athem. „Er erwartet mich hier auf der Station.“

„So — na, er ist aber nicht da.“

Diese Entgegnung traf mich wie ein Hellschub. Ich sprang zum Fenster und schaute hinaus. Der Zug hielt und die Wehrzahl der Passagire stieg aus. Der Bahnhof bestand lediglich aus einer hölzernen Plattform auf der rechten Seite des Geleises; an dem daneben war in schwarzen, schlecht gemalten Buchstaben das Wort „Santana“ zu lesen. Einige Schritte davon stand ein einwäus Hochhaus mit der Aufschrift „Post-Office“ in weißen Lettern an der Thür. Meine Eisenbahnfahrt war hier zu Ende, aber der Kondukteur hatte recht — Armin war nicht da.

Auf der Plattform lungerte eine Anzahl Männer umher, verwilderte Gesichter mit roten Gesichtern, breiten Schlapphüten, hohen Netzfedern und mächtigen Sporen;

die mit mir gekommenen Reisenden verschwanden einer nach dem anderen in dem Blockhause, auf der Suche nach etwas Genießbarem — Armin aber war nicht da. Sollte irgend etwas paßirt sein? Mit unerbürdlichem Schlugen wendete ich mich vom Fenster ab und begegnete dem Blick des Kondukteurs, der mit dem getrunnigten Ausdruck, den ich je in eines Menschen Auge wahrgenommen, auf mich herabsah.

„Well?“ brumnte er mit unbehaglicher Betonung dieses so vieldeutigen Wortes.

„Mein Bruder wird meinen Brief nicht erhalten haben,“ antwortete ich, mühsam die Festigkeit meiner Stimme bewahrend, während ich doch alles darum gegeben hätte, in lautes Wetnen auszubrechen zu können. Ich bot ihn, meine Sachen aus dem Wagen zu schaffen. Er machte sich mit größter Bereitwilligkeit davon und gleich darauf schritten wir an dem wilden Männern mit den rothen Gesichtern vorbei, die mich mit großen Augen anstarrten, als hätten sie noch niemals eine junge Dame in einem grauen Reismantel gesehen. Wir gingen der Post-Office zu, vor deren Thür uns der Postmeister in Empfang nahm. Derselbe war ein großer, schwarzhaariger, einäugiger Mensch von abschreckender Häßlichkeit, mit schmutzigen Gesicht und noch schmutzigeren Händen. Der Kondukteur und er schienen gute Bekannte zu sein.

„Colonel Hellbrand lange nicht hier gewesen, Sant?“

„Vor acht Tagen; heute keine Postfäden.“

„Des ist seine Schwester.“

Haut nicht, als wüßte er's schon, und dann musterte er mich eingehend mit seinem einen Auge.

„H mein Bruder da?“ fragte ich, um in meiner Verlegenheit etwas zu sagen.

„Am Fort, Wih.“

„Dreißig Meilen, Südkline.“

Mein Herz pochte zum Zerplatzen.

„Darf ich um Ihre gültigen Rath bitten — was habe ich nun zunächst zu thun?“

„Frühstücken,“ lagte der Kondukteur mit großer Entschiedenheit. „Sie haben seit zehn Stunden keinen Bissen genossen.“

„Ich danke Ihnen,“ entgegnete ich höflich. „Ja, ich bin recht hungrig, aber ich möchte zunächst doch wissen, wie ich von hier nach Fort Lincoln gelangen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, 7. September.

— Nachfolgendes Dankschreiben ist dem hiesigen Magistrat vom Kommandeur der 15. Infanterie-Brigade, Herrn Generalmajor Köstel zugegangen:

„Dem Wohlthätigen Magistrat vernehme ich nicht, für die freundliche Aufnahme, sowie die gute Unterhalt und Verpflegung der Brigade während des Brigade-Exerciziums meine Dank auszuspreden, und bitte gleichzeitig, die oben den Quartiergebern in geeigneter Weise Kenntnis zu geben. D. 11. September, 2. September 1891. Generalmajor und Brigade-Kommandeur.“

— Pfarramt-Niederlegung. In der kirchlichen Personalchronik der „Hallschen Zeitung“ lesen wir: „Herr Pfarrer Ende in Elmrich, Döbise Halle, hat sein Amt unter Verzicht auf die Rechte des geistlichen Standes niedergelegt.“

— Der Vorstand des Bürger-Rettungs-Comitüs hält seine Monatsversammlung am Dienstag, den 8. v. M., im Lokale Rathgasse Nr. 1 ab.

— Stadttheater. Nachdem das genannte Schauspiel-Perlonal nunmehr eingetroffen ist, haben bereits am Sonnabend die Proben zu Willenbruchs „Der neue Herr“ und Schillers „Jungfrau von Orleans“ begonnen.

— Theater der Kaiser-Säle. Der beliebte Gast des Theaters der Kaiser-Säle, Herr William Müller, spielte gestern Abend den Registrator in der „Königin“ (Herr Hofse „Der Registrator auf Reisen“ mit großem Erfolg. Heute Abend tritt Herr Müller in seiner besten Rolle auf, der des „Emanuel Strieke“, wozu wir alle hochachtungsvollen Theaterfreunde hienmit nochmals in Kenntniss setzen.

— „Concordia.“ Vor geladenem Publikum fand am Sonnabend die Generalprobe in dem neu errichteten Etablissement statt, mit dem unserer Stadt und namentlich dem Neumarktviertel derselben eine Herdovorgender Bedeutung entstanden ist. Die Zahl der „Geladenen“ war jedoch eine so außerordentlich große, daß die „Concordia“ kaum ausreichte, dieselben aufzunehmen, und die Erschienenen, wenigstens zum großen Theile, gezwungen waren, den Darbietenden stehend und im Schweiße ihres Angesichts zu folgen. Ob nicht die „Geladenen“ einen besseren Eindruck gewonnen hätten, wenn mindestens bei der ersten Vorstellung für die Bequemlichkeit des Publikums gesorgt und ein Gedränge vermieden worden wäre, lassen wir dahingestellt. Sicher hätte dann das Verlangen des elektrischen Lichtes nach Beendigung des Prologs und die dadurch bedingte fast vollständige, 20 Minuten währende Finsterniß des Saales, welche nur durch einige wenige Petroleum-Notthlampen abgezwängt wurde, weit weniger unangenehm berührt, — wir meinen in Bezug auf das Remonens des Etablissements. Was die Leistungen des engagierten Künstlerpersonals betrifft, so wollen wir ein Urtheil im Ganzen nicht fällen. Das Orchester ließ jedenfalls sehr viel zu wünschen übrig. Es mag schwer sein, schon gleich ein exaktes Zusammenpiel, eine Vereinigung aller einzelnen Momente zu einem abgerundeten Ganzen zu ermöglichen;





**Rollenpapier, Pauspapier, Pausleinwand, farbiges Zeichenpapier in Rollen und Bogen,**  
**Pflanzenpapiere in Rollen und Bogen, Skizzirpapier in Rollen und Bogen,**  
**Rollenpapier auf Leinwand, englische Whatman,**  
**Bristol-Carton, feinste Zeichenwerkzeuge, feinste Zeichenmassstäbe, flüssige chinesische Tusche,**  
**farbige unverwaschbare Ausziehtuschen nebst sämtlichen Utensilien f. technisches Zeichnen in Waaren I. Qualität, reichhaltig sortirt, sofort die grössten Aufträge auszuführen.**

**H. Bretschneider,**  
**Halle a. S., Mauergasse 3. — Gegründet 1846.**

**Fahrunterricht**  
 für alle Sorten Zweiräder zu jeder Tageszeit, auch für Damen, nach leichter, ungefährlicher Methode, empfiehlt das  
**Hall. Fahrräder-Depot.**  
**1213. Martinsgasse 1213.**  
 in 20 verschiedenen Modellen, von 75 Mark an. Zwei- und Dreiräder in Auswahl. Nur beste deutsche und englische Fabrikate, unter Garantie.  
 Reparaturen. Ersatz- und Zubehörtheile. Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände für Radfahrer.

Meine vollständig reingelottene  
**Kali-Fettseife**  
 à Stück 20 Pfg.,  
 wird von vielen der Herren Ärzte als beste Seife zum Seilen und Conserviren der Haut empfohlen.  
 Ich erlaube mir daher dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum Waschen, sondern auch zum Waschen und Baden der Kinder ganz ergebenst zu empfehlen.  
**Seifenfabrik von Eduard Kobert.**

**Hermann Bischoff,**  
**4. Grosse Klausstrasse 4,**  
 früher: gr. Ulrichstr. 45.)  
 Spezialität:  
**Tapeten.**  
 Lager von:  
 Rouleaux, Wachstuchen, Ledertuchen, Linoleum, Cocos- u. Wachslatern, Gummidecken, Unterlagestoffen.  
 Billige Preise. Beste Bedienung.

**Fa. Britzels, Grudelot u. Maßpreksteinen**  
 In jeder jedes Quantum frei Gehalt  
**G. Pauly, Thüringerstrasse 3.**

**Linoleum-Reste,**  
 zum Belegen v. Zimmern u. Treppen vorzüglich geeignet, p. 2 Mr. 2 Mr.  
**Gebr. Buttermilch,**  
 Halle a. S., Fernsprecher 508.

**Wildhagen'sche Frauen-Industrie- und Kunstgew.-Schule,**  
 Handarbeit, Lehrerinnen-Seminar, Fächer-Pensionat.  
 Halle a. S., Heinrichstr. 1.  
 Unterrichtsfächer in Berlin für Handnähen, Kunsthandarbeiten, Musterzeichnen, Maschinennähen, Wäschezuschnitten, Schneidern, Putzmachen, Buchführung. — Auf Wunsch werden Privatstühle eingerichtet. — Deutsch-Literatur und fremde Sprachen. Koch- und Haushaltungskurse nur für Pensionärinnen. Unterricht im künstlerischen u. kunstgewerblichen Zeichnen. Malen von Blumen, Stillleben, Portrait u. Landschaft, Oel- und Aquarellmalen u. s. w.  
 Nähere Auskunft, Prospekte und Meldungen bei der Vorsteherin Frau Elise Gehrtz-Wildhagen.

Nach beendeter Inventur empfehle einen  
 großen Posten zurückgelegter  
 zu  
 spottbilligen Preisen.  
**Tapeten**  
**Hermann Bischoff,**  
**4, Grosse Klausstrasse 4,**  
 früher: Große Ulrichstrasse 45.

**Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts (Wittenberge-Leipzig).**  
**Umbau Bahnhof Halle.**  
 Die Zimmerarbeiten für den Erweiterungsbau des Locomotivschuppens III. auf Bahnhof Halle sind zu vergeben.  
 Preisverzeichniß u. Bedingungen sind gegen porto- und befiehlgebühren Einzahlung von 0,50 Mark von der unterzeichneten Bauinspektion zu beziehen.  
 Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Befugung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Zimmerarbeiten“ bis zum 15. September 1891, Vormittags 11 1/2 Uhr, an uns einzuliefern.  
 Zuschlagfrist 14 Tage.  
 Halle a. S., den 30. Aug. 1891.

**Königliche Eisenbahn-Inspektion (Eisen-Leipzig).**  
**Gerichtlicher Verkauf.**  
 Der Verkauf der zur H. Heine'schen Concursmasse gehörigen  
**Cigarren, Cigaretten Tabake u. s. w.**  
 findet nur noch diese Woche im **Saalen-Platzstrasse 11** am neuen Markt zu billigen Preisen statt.  
 Halle a. S., d. 7. Sept. 1891.  
**J. Ed. Feusschel,**  
 Concurs-Verwalter.

**Auction.**  
 Dienstag, den 8. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich in meinem Pfandlokal Kaiser-Wilhelmshalle hier selbst zwangsweise:  
 5 Kammern, 6 Kammerecken, 1 engl. Kammern mit Kissen, mehrere Galerien, 3 Zimmer, 2 Badezimmern, 1 Nähmaschine, 1 Pult, 1 Schreibstisch, 1 Küchenschrank u. 1 Nähstisch, 1 Kommode u. s. w.  
**Kraft,**  
 Gerichtsvollzieher.

**Hühneraugen - Mittel.**  
 Seit Jahren bewährtes Spezialmittel zur gesehrt und schmerzlosen Beseitigung von Hühneraugen und jeder Hornhaut.  
 Flasche mit Pflaster 50 Pfg.  
**Adler-Apotheke, Geisstr. 17.**  
**H. Dunkel.**

**Preßfeinfabrik**  
**Rudolf Löttsch,**  
 Trotha (am Bahnhofe).  
 Breitartig feste, trockene Preßfeine aus Seebener Knorpelholz, billigste u. beste Feuerung besonders für Berliner- u. Hüllöfen.  
 Aufträge Buchererstr. 31, I.

**Poliklinik für Hautkrankheiten, Krankheiten der Harwege u. s. w.**  
 Halle a. S., Magdeburgerstr. 31 (gegenüber der chirurg. Universitätsklinik), unentgeltlich Sprechstunde tägl. 7/12 bis 1.  
**Dr. med. Kromayer,**  
 Privatdocent an der Universität.

Ein gut erhaltenes  
**verstellbares Pult**  
 1,15 m lang,  
 verkauft billig **Jacobstr. 3, S. 7.**  
 Ich bin Willens, meine **Bäder** sofort zu verkaufen. Gute Lage am Bahnhof zwischen vier Hotels.  
**Bad Kösen, J. Schröter.**

**Lehm,**  
 neue Kaserne am Hopfplatz, kann abgefahren werden.  
**10 000 Mark** hinter Bankgeld gesucht. Offerten unter R. n. 7877 bef. **Kud. Mosse, Halle a. S.**  
 In unserem Kurzwaaren Engros-Geschäft findet z. 1. Oct. cr. ein **Fehrling**  
**Gebr. Buttermilch,**  
 Halle, Landwehrstrasse 89.  
 Köchinnen, Stuben- u. Hausmädchen mit 2- u. 3-jährigen Zeugnissen in cr. Stellung durch **F. Kühn,** fl. Ulrichstrasse 5, I.

Ein **Schlossergeselle**  
 auf Reparaturen gesucht.  
**Blumenstraße 12.**  
 Ein ordentl. Mädchen von auswärts mit guten Büchern sucht Stellung als Hausmädchen. In cr. Spiegelgasse 2, II. l. Dasselbst wird Wäsche z. Ausbessern angenommen.  
 Ein anständiges junges Mädchen von vorn zur Aufwartung gesucht.  
**Mühlgraben 12, I.**

**Für 2 Einj. Freiwillige**  
 ist in die Nähe der Kaserne eine freundlich möbl. Wohnung zu verm. Näh. durch die Exp. d. St.  
 Ein Laden in Mitte der Stadt wird zum 1. October zu mieten gesucht. Gef. Offerten bitte mit Beschreibung, Größe u. Preisangabe unter G. S. bei der Expedition d. Blattes niederzulegen.  
 bestehend aus 3 **Wohnung, Stuben, 1 Kammer u. Zubehör sofort zu vermieten.**  
**Wilhelmstraße 14.**  
 Große herrschaftliche **Wohnung** am Hopfplatz preiswerth zu vermieten. Näheres **Deffauerstraße 2 im Comptoir.**

**Hamburg, Hotel Union**  
 Amstutzstr. 2/3 am Berl. Bahnhof. Bequeme Lage in nächster Nähe sämtlicher Bahnhöfe, Cafen und Kaffeehäuser. Wichtige Preise. Zimmer à 1,50 und 2 Mark.

**Verband-Watte**  
 pr. Pfund Ia. IIa. 1,60 1,30  
**Isenthal & Co.**

**Nachruf.**  
 Sonntag Mittag verschied nach längerem Leiden unser werther Colleague und Obermeister, Herr  
**Carl Hennicke.**  
 Wir verlieren in ihm einen treuen, freibaren Vetter unserer Zunft. Durch seinen hiederen Sinn und edlen Charakter hat er sich bei uns ein bleibendes Andenken gesichert.  
**Die Maler- und Lackirer-Innung.**  
 S. B.: S. Vetter.  
 Halle a. S., den 7. September 1891.  
 Die Beerdigung findet **Dienstag Nachmittags 4 Uhr** von der Leichenhalle des Nordfriedhofes aus statt.

**Walhallatheater**  
 Direction: **Richard Hubert.**  
 Neuer Spielplan!  
 Die berühmte  
**Joseph Phoites-Gesellschaft**  
 Pantomimen-Darsteller.  
**Dr. Canary und Miss Georgine,** Songleur-Quintetten. — **Miss Mary Palmer, Mr. A. Hubert** und **Little Harry,** Lustig nassifer und Ringturner. — **Herr Wan de Wirth,** Chantrelletten-Parodie. — **Die Schwestern Lina und Sophie Schoenegger,** Seltsam-Duettstimmen. — **Herr Eugen Jocher,** Seltsam-Humorist.  
 Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr

**Concordia**  
 Geisstr. 45  
 Direction: G. Graßhoff.  
 Artistische Leitung: G. Höpfer.  
**Spezialitäten-Theater**  
 1. Rang.  
 Täglich gr. Vorstellung u. Concert.  
 Auftreten nachgeannter Kunstspaziaten:  
**The Original Moser,** Gitter-Akrobaten. — **Ben Rajah,** arabischer Landschulmeister. — **Franz Paula Krieger,** Kostüm-soubrette. — **Mr. G. Roskoska,** portorichth. Darstellungen. — **Sennorita Juanita Karma,** Luftkünstlerin. — **Mr. Segommer,** König aller Ventrioloquisten u. Zimbalaren. — **Herr Theodor Azta-los,** Gelangdarsteller.  
 Kassenöffnung 7 Uhr.  
 Anfang 8 Uhr  
 Preise der Plätze:  
 Saal 50 Pfg., Balkon unnummerirt 75 Pfg., nummerirt 1 M. Mittel Loge 1,25 M. **Hauskapelle:** 18 Musiker unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Schütz.

Nach der Vorstellung im **Paciere-Restaurant gr. Frei-Concert.**  
 An Sonn- u. Festtagen von 11 1/2 - 1 1/2 Uhr:  
**Großes Frühschoppenconcert** bei freiem Eintritt.  
 Der Billet-Vorverkauf befindet sich von 11 - 1 Uhr Vorm. und von 3 - 5 Uhr Nachm. im Bureau bei **Concordia,** Passage Geisstrasse — Parz.

Verlag und Druck von P. Niemann in Halle.  
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstrasse 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.